lungen durchzuführen. Dies bestimmt auch im Interesse der Sammlung selber, denn wir glauben und hoffen, und das wird auch durch die Beobachtung bestätigt, dass die Ausstellungen zum Besuch auch der Sammlung einen Anstoss geben.

Der ausserordentliche Besuch des Kunsthauses im Jahre 1974 erklärt sich dadurch, dass eine Reihe der veranstalteten Ausstellungen in hohem Mass die Gunst des Publikums fanden; so etwa die Ausstellung «Die Photographie in der Schweiz von 1840 bis heute», die Ausstellungen «Richard Lindner» und «Kunst in Polen» – den Ausschlag gab aber doch der alle Erwartungen weit übersteigende Erfolg der Pompeji-Ausstellung. Es wäre verlockend, aber kaum fruchtbar, nach Gründen für die Anziehungskraft dieser Ausstellung zu suchen. Der Name Pompeji, verbunden mit Schulerinnerungen an den plötzlichen und katastrophalen Untergang der Stadt und ihre sensationelle Wiederentdeckung im 18. und 19. Jahrhundert, hat zweifellos mitgespielt - der Besuch von Schulklassen war denn auch ausserordentlich und wurde zeitweise zum Verkehrsproblem -, aber die Gründe, warum gerade diese Ausstellung so viel mehr Besucher anziehen konnte als andere ebenso wichtige, ebenso ausserordentliche, ebenso schöne, lassen sich letzten Endes wohl nicht fixieren, bleiben im Bereich des Irrationalen.

Es versteht sich von selbst, dass die hohe Besucherzahl den Jahresabschluss bedeutend günstiger werden liess, als wir zu hoffen und zu budgetieren gewagt hatten. So wurde es möglich, den Verlustvortrag von Fr. 77 000.—der letzten Rechnung auszugleichen und trotz der weiter steigenden Teuerung noch einmal mit den zur Verfügung stehenden Mitteln ohne Einschränkung der Aktivitäten auszukommen. Seien wir dankbar dafür und hoffen wir, dass auch in Zukunft immer einmal wieder ein kleines Wunder geschieht.

Erfreulich ist auch, dass die Sammlung trotz den schwieriger werdenden Zeiten beachtlichen Zuwachs erhielt; neben Ankäufen wieder in sehr